

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schroeder Field, evangelisch-methodistisch

5. Juni 2011

Ich - Simon Petrus

Quellenangabe

Ich, Simon aus Kafernaum, bin ein Fischer, der Angst hat vor dem Wasser. Ich wurde hinweg gerufen von meinem Boot, um Menschenfischer zu sein. Dabei habe ich auch vor den Menschen Angst. Beides, meine Angst vor dem Wasser und meine Angst vor den Menschen, waren mir näher als Frau und Kinder. Die tiefsten Ängste weichen nur mit der Zeit. Aber der, der die Zeit geschaffen hat, gepriesen sei er, der kann uns Zeit schenken, damit die Ängste weichen. Ein Ausweg war immer der Schlaf. Für einen Fischer kommt der Schlaf bei Tag. Nachts wird gearbeitet. Mein Handwerk hat mir unsoziale Arbeitszeiten aufgenötigt. Niemand musste erfahren, dass sie meiner menschen scheuen Natur entgegen kamen. Die Angst vor dem Wasser war das andere. Wir Israeliten haben das Meer nicht gern. Es ist eine Macht des Chaos – nur der Schöpfer, gepriesen sei er, kann es im Zaum halten. Unsere Boote sind Nussschalen. Jeder Sturm kann uns das Leben nehmen und unseren Kindern den Ernährer.

Sagt man nicht, in den letzten Sekunden vor dem Tod, würde das Leben noch einmal an einem vorbeiziehen? Genauso ist es mir ergangen. Es waren nur wenige Sekunden, in denen ich dem Tode nahe kam. Aber diese Sekunden dehnten sich aus in meinem Herzen, und hinter meinen Augen lief ein Film ab, in dem ich jedes Zeitgefühl verlor. Das war die von Gott geschaffene Zeit, in der ich neu geboren wurde. Als ein Mensch, den die Angst nicht mehr plagt. Es geschah kurz nach Jesu Tod. Wir waren verwaist, wir Jünger, und wussten nichts mit uns anzufangen. Wir kehrten zurück zum galiläischen Meer. Sieben von uns gingen am Ufer entlang. Mir waren es sechs zu viel. Meine alte Menschen scheu holte mich wieder ein. Also sagte ich: „Ich will fischen gehen.“ Doch die anderen verstanden nicht, was ich in

Wirklichkeit meinte: „Ich will alleine sein.“ Darum kamen sie mit. Es war eine lange, vergebliche Nacht. Wir fingen nichts. Und als wir am Morgen zurückkehrten, mit leeren Netzen und Augen, die hungrig waren nach ein wenig Schlaf, da stand ein Fremder am Ufer. Er sagte: „Werft das Netz noch mal dort drüben aus, da werdet ihr schon was finden.“ Wir waren zu müde, um zu streiten, also taten wir es. Das Netz füllte sich. Wir konnten es kaum heraufholen. Ich weiss noch, wie Johannes mitten in unserem Eifer rief: „Es ist der Herr!“ Dann geschah alles sehr schnell. Ich stürzte ins Wasser. Die Wellen schlugen über meinem Kopf zusammen, und ich sank hinunter, bleischwer, mit einem Herzen, das bereit war zu sterben. Das Wasser, vor dem ich so eine Angst gehabt hatte – jetzt hiess ich es willkommen. Und tiefer sinkend sah ich noch einmal alles vor mir. Ich sah mich selbst nach einer durchwachten Nacht, hungrig nach Schlaf und Vergessen. Ich sah diesen Fremden, Jesus. Er rief mir zu: „Fahre noch einmal hinaus!“ Ich fuhr, und warf das Netz ins Wasser, und es füllte sich, und ich erschrak bis auf den Grund meiner Seele. Denn es gibt etwas, das ich mehr fürchte als Wasser und Menschen. Gott, den Lebendigen, der Wasser und Menschen erschuf. Der beide im Zaum hält oder in stürmische Bewegung versetzt. Dieser Gott stand vor mir in dem Fremden, der gesagt hatte: „Fahre noch einmal hinaus!“ Ich sah mich auf die Knie sinken und stammeln: „Geh weg von mir. Ich bin ein sündiger Mensch!“ Ich hätte auch sagen können: „Oh Gott, lass mich in Ruhe, ich habe Angst vor Wasser und Menschen!“ Aber Jesus sagte nur: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fischen!“ Und ich erschauerte, denn auch diese Angst hatte er erkannt, meine Angst vor den Menschen. Das war der Tag, an dem ich mich rufen liess.

Jahre später erstand jener Tag wieder vor meinem inneren Auge. Es waren diese wenigen Sekunden, als ich tief in das Wasser eintauchte. Da griff ich nach dem Tod, und der Tod griff nach mir – doch bevor wir einander hatten, erlebte ich alles noch einmal: Wie vergeblich meiner tägliche Arbeit war. Wie streng ich das Geheimnis meiner Angst hütete. Wie sehr ich mich danach sehnte, zu schlafen und zu vergessen. Und wie sich auf einmal mein leeres Netz füllte. Wie ich erschrak bis in die Grundfeste meiner Seele. Und wie Jesus dann bloss sagte: „Fürchte dich nicht! Menschen wirst du fischen!“ Wie im Zeitraffer schlossen sich andere Momente an. In meinen Ängsten erkannt, war ich der erste, der ihn erkannte. Als Jesus es nötig hatte, zu wissen, wer er war – und Jesus hatte es nötig, denn unruhig war seine Seele – da bedrängte er uns: „Was sagen die Leute, wer ich bin?“ Wir gaben Antwort. Aber er fragte noch schärfer: „Was sagt ihr denn, wer ich bin?“ Da

schwiegen wir betreten. Es ist so viel einfacher zu sagen, was die Leute sagen. Es ist so viel schwerer, selbst eine Antwort zu finden.

Ich fand sie: „Du bist der Gesalbte, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Darum hat Jesus mich Petrus genannt, den Felsen. Darum habe ich diese Sonderrolle bekommen im Kreis seiner Jünger. Was für ein Höhepunkt im Leben eines Fischers! Und doch braucht es nur einen Augenblick, um von höchster Höhe in den tiefsten Abgrund zu stürzen. Auch das ist mir widerfahren. Denn kaum spricht Jesus von dem Leidensweg, der ihm bevorsteht, bin ich wieder Simon. Ein Fischer, der Angst vor dem Wasser hat. Einer, der nicht verstehen mag, dass der Gesalbte leiden wird. Sterben wie ein gewöhnlicher Mensch. Und so falle ich Jesus empört in die Arme und rufe: „Nur über meine Leiche, du darfst nicht sterben!“ Und Jesus, eben noch voller Anerkennung, fährt mich an: „Weiche hinter mich, Satan! Komm mir nicht damit – zu gross ist die Versuchung, dem Leiden auszuweichen. Denn das Leiden ist schmachvoll, und Spott und Enttäuschung werden unerträglich sein. Viel leichter wäre es, einen grossen Bogen zu machen um Jerusalem. Viel leichter wäre es, die Menschen mit Brot und Fisch abzuspeisen und sie mit Wundern zu beeindrucken, als ihre Krankheit zu tragen und ihren Tod zu sterben. Aber auf dem leichten Weg wird nichts gewonnen! Es ist der schwere Weg, der dem Gesalbten Gottes zugewiesen ist. Und den ja ausser ihm auch niemand gehen wird. Darum weiche hinter mich, Satan!“

Und ich, Simon, stehe da wie vom Donner gerührt. Auch diese Szene zieht durch meinen Kopf. Von allen Seiten umgibt mich das Wasser. Die Welt ist von mir gewichen. Über mir ringen die Menschen mit einem Netz voller Fische und mit ihren enttäuschten Hoffnungen. Doch ich sinke dem Tod entgegen wie einst dem erschnten Schlaf. Wie ein Bleigewicht zieht mich die Erinnerung nach unten. Ich habe versagt. Ich habe versagt. Ich habe versagt. In der Unterwasserstille des Sees kann ich nur noch meinen Herzschlag hören. Und mit jedem Schlag meines Herzens dringen die Worte tiefer in mich hinein: Ich habe ihn nicht verstanden, als er sich ins Unvermeidliche schickte. Ich bin nicht wach geblieben, als er verzweifelt war. Ich habe ihn nicht kennen wollen, als die Menschen ihm seinen Tod zufügten. Ich wollte ihm so nahe sein wie kein anderer und habe doch versagt. Ich habe versagt. Ich habe versagt. So vergehe ich in Selbstmitleid. Und in diesen Sekunden, die ganz gut meine letzten hätten werden können, zieht mein Leben an mir vorüber. Ich sehe mich an wie einen guten Bekannten. Ich sehe seine Angst vor dem Wasser und seine Angst vor den Menschen. Und ich sehe, wie wenig Wasser und Menschen ausrichten können vor Gott, dem Lebendigen. Und wie unnötig es ist, Angst zu haben. Das ist der Augen-

blick, wo mein Leben nur noch ein Flackern ist. Da höre ich ihn noch einmal reden. Worte, die ich zu seinen Lebzeiten nie zu hören gewagt habe: „Simon, Fischer aus Kafernaum, liebst du mich?“ Und ich sage Ja. Und ich meine Ja.

Das Wasser weicht zurück. Eine starke Hand zieht meinen Körper in die Höhe. Einer der anderen Jünger muss es gewesen sein oder alle zusammen. Wir haben nie ein Wort darüber verloren, und keiner hat je erfahren, was damals wirklich geschehen war. Damals, als ich mich vom Boot ins Wasser fallen liess. Dass ich sterben wollte mit der zentnerschweren Last meiner Erinnerung. Vergehen wollte ich, denn wie soll ein Mensch, der dreifach versagt hat, vor dem lebendigen Gott bestehen? Wie hätte ich morgens aufwachen sollen beim Hahnenschrei, ohne jedes Mal daran zu denken, wie sehr ich mich überschätzt hatte und wie tief ich gefallen war! Wie leicht wäre es gewesen, dem Sog in die Tiefe nachzugeben und einfach zu sterben. Nur eines hat mich aufgehalten. Seine Frage, dort in der Tiefe der Todesnähe: „Simon, Fischer aus Kafernaum, liebst du mich?“ Die Frage verwirrte mich. Aber noch ehe ich darüber nachdenken konnte, hatte ich Ja gesagt. Dieses Ja kam aus mir heraus, aus einer Tiefe, die tiefer lag, als meine beiden grössten Ängste. Dieses Ja brach den Bann meines Selbstmitleids und teilte die Wasser des Todes. Ja, Jesus von Nazareth, deinen Weg konnte ich nicht mitgehen und deine Sendung habe ich kaum recht verstanden – und doch, ja, ich liebe dich. Wenn du es brauchst, von mir geliebt zu werden, kehre ich aus den Wassern des Todes ins Leben zurück. Lass dies meine Taufe sein! Ich, Simon aus Kafernaum, bin ein Fischer, der Angst hat vor dem Wasser. Ich wurde hinweg gerufen von meinem Boot, um Menschenfischer zu sein. Dabei habe ich auch vor den Menschen Angst. Unter den Jüngern ist mir eine Sonderrolle zugewachsen. Jesus aber hat mich nicht wegen meines Mutes und meiner Kraft, sondern wegen meiner Angst gerufen. Er hat sie mir genommen, auch wenn sie noch da ist. Ich lebe mit meiner Angst, wie ein trockener Alkoholiker mit seiner Geschichte lebt. Ich, Simon aus Kafernaum.

*Caroline Schröder Field
Trollstr. 10, 8400 Winterthur
caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich